

## Wie Hunde locker und entspannt an der Leine laufen

Welcher Hundebesitzer kennt es nicht? Der Hund zieht und zerrt auf dem Spaziergang an der Leine und oft hat der Mensch das Gefühl, nur hinten dran zu hängen und von seinem Tier ignoriert zu werden. Alles andere scheint wichtiger. Der Hund zerrt und röchelt, bekommt kaum noch Luft und hört trotzdem nicht auf zu ziehen. Aus menschlicher Sicht scheint das Verhalten des Vierbeiners ziemlich unlogisch und meist unverständlich. „Das muss doch total unbequem sein und er hört sich an, als ob er sich erdrosselt und trotzdem lernt er es einfach nicht.“ Diesen oder ähnliche Sätze höre ich oft, wenn ich mich mit Besitzern ziehender Hunde unterhalte. In diesen Aussagen steckt aber auch deutlich mehr Wahrheit, als man zunächst zu glauben vermag.

Ein Hund, der zerrend in der Leine hängt, hat Stress und vielleicht sogar Schmerzen. Sind die Hunde am Halsband befestigt, schnüren sie sich durch den Druck auf den Hals teilweise die Luftröhre und der Kehlkopf zu und bekommen schlecht Luft. Doch warum lernt er nicht daraus und hört damit auf? Die Erklärung ist sowohl einfach als auch logisch: Durch den Stress des an der Leine-Ziehens benötigt der Hund sehr viel



Energie. Je höher der Stress, desto schlechter kann ein Lebewesen etwas lernen. Alle Lebewesen haben angeborene Strategien mit Stress umzugehen. Im Wesentlichen kann man diese auf drei elementare Bereiche beschränken. Wenn man sich selbst in Gefahr vermutet, hat man die Möglichkeit zu kämpfen, zu fliehen oder sich seinem Schicksal zu

ergeben, also hilflos nichts mehr zu tun. In den meisten Fällen würden Hunde die Variante der Flucht bevorzugen, so auch beim Zerrn an der Leine. Der Hund versucht wortwörtlich vor dem Stress zu fliehen und verschlimmert damit sein Problem. Da der Stresslevel hier bereits viel zu hoch ist, versucht der Hund dann vehementer dem unangenehmen Gefühl zu entgehen und verschlimmert es erneut. Eine Spirale, welche der Hund nicht selbstständig durchbrechen kann.



Dabei ist er zunehmend auf seine „Flucht“ konzentriert und nimmt viele Dinge nicht mehr richtig wahr, so auch seinen Menschen am Ende der Leine. Außerdem können die Hunde keinen Zusammenhang zwischen ihrem Ziehen und dem unguuten Gefühl und dem dadurch entstehenden Stress wahrnehmen.

Ein zweiter nicht ganz unwichtiger Faktor ist der, dass viele Menschen unbewusst ihrem Tier beigebracht haben zu ziehen. Hunde sind in dieser Beziehung sehr einfach gestrickt. Sie zeigen Verhalten häufiger, welches sich für sie lohnt und Verhalten weniger oft, welches sich nicht für sie lohnt. Was lohnenswert ist und was nicht, ist oft nicht mit menschlicher Logik nachvollziehbar. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Hasso (Hund) möchte gerne andere Hunde begrüßen, welche ihm und seinem Frauchen auf einem Spaziergang begegnen. Die Beiden gehen also ihres Weges und treffen auf einen anderen Hund. In den meisten Fällen darf Hasso andere Hunde nicht begrüßen. Allerdings macht Frauchen manchmal Ausnahmen und Hasso zieht sie dann regelrecht zu dem fremden Hund hin. Jackpot: die ultimative Belohnung für Hasso war dieser Hundekontakt und diesen bekam er, als er an der Leine zog. Im Hundehirn speichert sich also: „Wenn ich ziehe, komme ich zu meinem Ziel“. Diese Situation lässt sich ebenso auf Begegnungen mit Menschen oder das Schnüffeln an besonderen Stellen übertragen. Dabei ist gar nicht wichtig, dass Hasso immer Erfolg mit dem Ziehen hat, es reicht, dass er ihn manchmal hat. Aber auch unabhängig von den Begegnungen, Hunde lernen durch Wiederholungen. Das heißt im Klartext: Jeden Zentimeter, den ich mit meinem Hund an gespannter Leine gehe, übe ich das Ziehen, denn so kommt er voran.

Hunde haben kein angeborenes „Ich-muss-an-lockerer-Leine-laufen-Gen“. Das heißt, Hunde müssen lernen, dass es sich lohnt an lockerer Leine zu laufen und wir Menschen sind dafür verantwortlich, es ihnen beizubringen. Sie haben kein Verständnis dafür, dass es falsch ist zu ziehen und wollen uns nicht damit ärgern. Auch hat das Ziehen an der Leine nichts mit Dominanz zu tun, genauso wenig wie ein an lockerer Leine-Laufen nichts mit Unterordnung oder Respekt zu tun hat. Ein Hund, der an der Leine zieht, hat einfach nicht gelernt an lockerer Leine zu laufen, nicht mehr und nicht weniger.

Doch welche Möglichkeiten habe ich, um meinem Hund beizubringen, an lockerer Leine zu laufen?

Eine Möglichkeit wäre, dem Hund das Ziehen madig zu machen. Das erreicht man in erster Linie mit Strafe, zum Beispiel mit dem Rucken an der Leine oder der Verwendung eines Stachelhalsbandes.

Diese Methoden werden schon lange Zeit auf Hundepätzen eingesetzt und führen auch immer wieder zum Erfolg. Grundvoraussetzung hierfür ist, die Strafe so stark zu gestalten, dass der Hund es meidet an der Leine zu ziehen. Doch letztendlich bestraft man damit ein Verhalten, welches der Hund noch nicht erlernt hat. Die Kehrseite der Medaille ist, dass man mit diesen strafenden Methoden durchaus den Hals des Hundes und den Kehlkopf beschädigen kann. Außerdem können Hunde in stressbesetzten Situationen deutlich schlechter lernen, wie bereits erwähnt. Denn Fakt ist, Training über Strafe erzeugt Stress. Der Hund lernt, dass das Fliehen vor dem unangenehmen Gefühl nicht Erfolg versprechend ist und ergibt sich hilflos seinem Schicksal. Dabei entstehen die Gefühle Angst und Unsicherheit, während er an der Leine ist. Diese Gefühle verbindet der Hund ebenfalls mit seinem Menschen, da von diesem ja der Ruck oder die Schmerzen ausgehen. Also bedeutet für den Hund nicht das Ziehen an der Leine Stress, sondern sein Mensch, der ihn straft. Mensch plus Leine gleich Angst und Schmerzen.

Doch es geht auch anders:

Die weitaus freundlichere Möglichkeit dem Hund das Ziehen abzugewöhnen oder erst gar nicht anzugewöhnen ist der Weg über Belohnung. Mir persönlich ist es wichtig, dass meine Hunde gerne und entspannt an der Leine laufen und das Zusammensein mit



mir angstfrei genießen. Das erreicht man, indem man das an lockerer Leine-Laufen lohnenswert macht. Dabei sollte man das Training so stressfrei wie möglich gestalten und den Hund dafür belohnen, wenn er an lockerer Leine läuft. Ein zweiter Aspekt ist tatsächlich, dass der Hund nicht lernt zu ziehen. Das heißt, sobald die Leine gespannt

ist, bleibt der Hundehalter stehen und geht erst weiter, wenn sein Hund den Zug auf die Leine löst. So übt man, dass Ziehen nicht zum Erfolg führt. Die meisten Erziehungsmethoden, die rein über Belohnung arbeiten, funktionieren nach diesem Prinzip. Dabei kann es teilweise länger dauern, bis der Hund zuverlässig an lockerer Leine läuft. Allerdings wird er dies in Zukunft gerne tun und dabei entspannt sein. Weiterhin ist der Lernerfolg lang anhaltender als wenn man über Strafe arbeitet. Zum Problem beim Arbeiten mit Belohnung kann durchaus werden, dass man durch falsches Timing in der Belohnung zum Leckerchenspende für den Hund mutiert. Dies kann allerdings durch den richtigen Trainingsaufbau vermieden werden.



## Wie Hunde locker und entspannt an der Leine laufen

Im Training höre ich immer wieder Menschen, die kritisieren, dass der Hund dann ja nur für die Leckerchen an lockerer Leine laufen würde und dies nicht für den Besitzer tun würde. Aber sind wir mal ganz ehrlich: gehen wir Menschen arbeiten, weil wir unseren Chef so gerne mögen oder weil wir dafür bezahlt werden? Das ist im Grunde nichts anderes. Außerdem wird durch das angenehme Gefühl beim an lockerer Leine-Laufen das Laufen nach einiger Zeit selbst zur Belohnung.

Letztendlich muss ich mich als Mensch und Besitzer des Hundes entscheiden, wie ich mit meinem Hund arbeiten möchte und was mir persönlich wichtig ist. Möchte ich einen Hund haben, der gerne mit mir als Menschen zusammen ist und auch gerne an der Leine läuft, ist der Weg über Strafe der falsche Weg. Stehen gemeinsames Lernen und Vertrauen im Vordergrund, sollte ich meinen Hund nicht verletzen oder ihm Schmerzen oder Unwohlsein bereiten.

Hunde müssen sich in unserer menschlichen Welt zu Recht finden und sich an unsere Regeln und Einschränkungen halten. Sie dürfen in vielen Bereichen nicht frei laufen und müssen an der Leine sein. Wir Menschen entscheiden uns in den meisten Fällen sehr bewusst für einen Hund und tragen die Verantwortung, dass es ihm gut geht. Ich finde diese Verantwortung hört nicht bei Verpflegung und gesundheitlicher Versorgung auf, sondern erstreckt sich auch auf den Bereich des täglichen Zusammenlebens und der Erziehung. Dabei ist es unsere Pflicht als Hundehalter, unseren Hunde so gut wie möglich zu helfen, sich in unserer Welt einzufinden und dies so stressfrei wie möglich zu gestalten.